Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße.

Redaction: Joseph Grunau

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 477. Montag, 1. Dezember 1902. (Eligius, Natalia.) 29. Jahrgang.

*** Die Katholiken in Mecklenburg.

Unter dem Drucke des vom Centrum im Reichstage gestellten Toleranzantrages hat sich bekanntlich auch Mecklenburg veranlaßt gesehen, den tollen im Lande herrschenden Ausnahmemaßregeln gegen die Katholiken ein Ende zu machen. Bisheran durften an den gestatteten katholischen Kirchen keine Thürme und Glocken bestehen, überhaupt durfte man äußerlich nicht merken, daß es Katholiken gibt.

Die Vorlage, welche die neuen Rechte für die Katholiken einführt und welche dem Landtag zu Malchin vorliegt, hat folgenden Wortlaut:

„§ 1. Den Angehörigen der römisch-katholischen Kirche wird in unseren Landen die öffentliche Religionsübung zugestanden.

§ 2. Den mit landesherrlicher Genehmigung errichteten römisch-katholischen Kirchen, Kapellen und anderen dem öffentlichen Gottesdienste gewidmeten Gebäuden haben nebst den zugehörigen Grundstücken (Pfarreien, Begräbnißplätzen usw.) sowie den römisch-katholischen Religionsübungen, welche in den dem Gottesdienste gewidmeten Gebäuden, auf den Begräbnißplätzen der römisch-katholischen Kirche oder mit landesherrlicher Genehmigung an anderen Orten veranstaltet werden, soll der gleiche Rechtsschutz wie den entsprechenden Einrichtungen der lutherischen Landeskirche gewährt werden.

§ 3. Unberührt bleiben die uns nach Landesrecht gegenüber der katholischen Kirche und deren Angehörigen zustehenden Hoheitsrechte. Es bleibt daher insbesondere Unsere Genehmigung erforderlich für die Bildung und Aenderung der Parochieen; die Anstellung von Geistlichen und die Vornahme geistlicher Handlungen durch nicht in Unsern Landen angestellte Geistliche; die Errichtung von Kirchen, Kapellen und anderen dem öffentlichen Gottesdienste gewidmeten Gebäuden sowie die Errichtung von Pfarreien (Pfründen); die Veranstaltung öffentlicher Gottesdienste außerhalb der dem Gottesdienste gewidmeten Gebäude sowie die Abhaltung von Missionen, Processionen und Wallfahrten; die Gründung, Zulassung oder Niederlassung von Orden, Congregationen und anderen Religionsgesellschaften."

Wie man sieht, ist in diesen Bestimmungen alles an die Genehmigung der Regierung gebunden und diese wird schon dafür sorgen, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Trotzdem ist die Vorlage den liberalen Culturkämpfern des Landes stark in die Glieder gefahren und sie jammern in der „Rostocker Ztg." wie folgt:

„Also soll Gustav Adolf umsonst gekämpft haben! Die Religionskriege der Reformationszeit sollen um ihren Erfolg gebracht, dem confessionellen Hader von neuem das Land hingegeben und der katholischen Neucolonisation Norddeutschlands ein weiterer Thürriegel eröffnet werden! Mit dem schönen Worte „freie Religionsübung" fängt es an, schrittweise aber erlangt der Katholicismus immer mehr und immer größeren Einfluß, um endlich das systematisch fortgeführte Werk der Herabdrückung des allgemeinen Bildungsniveaus, das Werk der geistigen Knechtung mit der Gewalt, die er im Laufe der Zeit nach und nach an sich gezogen, ohne Widerstand zu finden, sicher und siegreich zu vollziehen. Die Bollwerke, die weise Regierungen nach langen und bangen Jahren des Hadars und des Kampfes errichtet, um den inneren religiösen Frieden des Landes zu sichern, wird man niederreißen. Wir selbst eröffnen dem Ultramontanismus die Thore und geben ihm den Freibrief, seine Waffen offen und frei gegen unser Herz zu führen. Nur wenige Staaten des Deutschen Reiches sind in der glücklichen Situation, eine fast völlig religiös einheitliche Bevölkerung zu besitzen. Mit dem Katholicismus, der bei uns wieder seinen Einzug halten soll, wird diese Einheit untergraben. Das Processionswesen und der Heiligenkultus werden erst die Neugier der Menge reizen, mit der Neugier wächst aber das Interesse, und mit dem Interesse an der Sache kommt der Uebertritt. In Thüringen und Sachsen, an den Geburtsstätten des Lutherthums, erzielte der langsam aber sicher geleitete Colonisationsstrom, der seine polnischen Arbeiter und katholischen Dienstmädchen immer weiter vorschiebt, große Erfolge. Auch im Braunschweigischen ist man von ultramontaner Seite siegreich eingefallen. Jetzt soll Mecklenburg seine Thore öffnen, und so fällt ein Land nach dem anderen von der Basis ab, die es sich für seine kulturelle Entwicklung geschaffen hatte. Denn mit den katholischen Kirchen werden auch die katholischen Schulen kommen, und haben sie erst die Jugend für sich gewonnen, so wird auch die Rostocker Universität den katholischen Einfluß spüren müssen, und nicht nur diese, sondern zugleich das gesammte geistig vorwärts strebende Land. Wir warnen daher vor der Gefahr. Derjenige übernimmt eine große Verantwortung der an die bisherige Grundlage des inneren religiösen Friedens rührt. Hier steht eine Kultur gegen eine andere. Wir wollen den Protestantismus!"

Das ist die offene Sprache des Religionskrieges. Sie geht selbst der „Köln. Ztg." zu weit und sie schreibt dazu:

„Mecklenburg kommt sehr spät mit diesem Antrage; aber es kommt, und dafür soll ihm die Anerkennung nicht vorenthalten bleiben. Um so bedauerlicher ist es, daß man in gewissen liberalen Kreisen Mecklenburgs noch so vorsündfluthlich gesinnt ist, daß man der Beibehaltung des gegenwärtigen Zustandes das Wort redet. Die liberale „Rostocker Zeitung" jammert darüber, daß Gustav Adolf umsonst gekämpft haben soll. . . . . Dieser Einspruch, den wir allenfalls in einer Versammlung des unduldsamen Bruchtheils der Pastoren verstehen würden, ist im höchsten Grade bedauernswerth in einem liberalen Blatte, das damit dem Centrum in beklagenswerther Weise Beweismaterial gibt für die Behauptung von der Unduldsamkeit des Liberalismus; es wird sich wohl keine zweite liberale Zeitung finden, die der Beibehaltung der jetzigen kirchlichen Zustände in Mecklenburg das Wort redet."

Die „Köln. Ztg." hat Recht, die liberale Partei liefert dem Centrum immer neues Beweismaterial von der Unduldsamkeit des Liberalismus. Uebrigens verdanken wir in dieser Beziehung auch sehr viel der lieben kölner Tantel

Deutschland.

Berlin, 30. November.

*** **Ein Pröbchen socialdemokratischer Berichterstattung,** das vollständig zu dem skandalösen Auftreten der Socialisten im Reichstage paßt, wollen wir dem Leser nicht vorenthalten. Ueber die Dienstag-Sitzung lesen wir in der „Volksztg." zu Düsseldorf: „Stadthagen kriegt seinen obligaten Ordnungsruf weg, steckt ihn ein und reißt den Mehrheitsparteien unbarmherzig die Heuchlermaske herunter. Es betheiligten sich an der weiteren Debatte noch Südekum (soc.), Spahn (Centr.), Bebel (soc.) und Ledebour (soc.) worauf der Blechschmied Bachem (Cent.) die jesuitsche Frechheit hat, zu betonen, die Mehrheit beabsichtige gar nicht die Sache heute zu entscheiden." Es muß ja eine wahre Wonne für vornehme liberale Herren sein mit Leuten dieser Tonart zusammen zu gehen. Wir halten es denn doch lieber mit dem kaiserlichen Worte, wonach das Tischtuch zwischen uns und ihnen zerschnitten ist!

* **Der Vorwärts** bespricht die Rede Kaiser Wilhelms in Essen und sagt dabei u. A.:

Zunächst geht aus dem Wortlaut der Rede hervor, daß der Kaiser den der Beschlagnahme verfallenen Artikel des Vorwärts unmöglich gelesen haben kann. Unsere Kenntnis der Angelegenheit beruht im wesentlichen nicht auf italienischen Gewährsleuten — soweit wir italienische Quellen benutzt haben, sind wir durchaus zuverlässigen und ernsthaften Männern gefolgt — sondern wir haben die Nachricht aus gänzlich anders gearteten, lauteren Quellen, die abseits jeder Parteileidenschaft, jeden gewöhnlichen Interesses und jeden politischen Hasses fließen. Auf Grund dieser Information stellen wir mit ruhiger fester Ueberzeugung die volle Wahrheit unserer Andeutungen hin. Wenn es wahr ist, daß das tragische Ende Krupps mit den seit zwei Monaten bekannten Veröffentlichungen zusammenhängt, dann ist er nicht das Opfer einer boshaften Verläumdung, sondern eines der vielen Opfer des § 175 geworden. Diese, unsere feste Ueberzeugung setzen wir dem Angriffe Wilhelms II. einfach entgegen, der uns des Mordes, der Niedertracht, der Gemeinheit und der Verläumdung beschuldigt.

Die „lauteren Quellen" des „Vorwärts" sind bis jetzt nur aus der Versicherung des socialdemokratischen Blattes bekannt, daß sie vorhanden seien. Werthvoller als diese Versicherung und die Polemik gegen die kaiserliche Rede wäre eine Aeußerung des „Vorwärts" über die in bestimmtester Form auftretende Behauptung, der Vorwärtsartikel sei „fast die wörtliche Uebersetzung eines der Schandartikel des Skandalblattes „Propaganda". Wer seine Kenntniß solcher Dinge auf „durchaus" zuverlässige und ernsthafte Männer" und „lautere Quellen" stützen kann, wird doch einen Artikel von solcher Tragweite nach eigenen Heften schreiben und sich nicht darauf beschränken, ein neapolitanisches Klatschblatt „fast wörtlich" zu übersetzen. Hier ist der Punkt, über den der Vorwärts sich zunächst äußern muß. Die Römische „Tribuna" schreibt, es habe sich zweifellos um eine Intrigue gegen Krupp gehandelt. Der wahre Schuldige sei ein deutscher Künstler, der auf Capri eine fürstliche Villa besitze. Das Gericht habe bereits einen Haftbefehl gegen ihn erlassen, er sei aber geflohen. Die „Patria" drückt sich deutlicher aus und nennt den Namen dieses Künstlers: angeblich Christian Allmers. Der von Neapel nach Capri entsandte Untersuchungsrichter habe

---

Meine Herzens-Mama.

Erzählung von M. Freericks.

6) (Nachdruck verboten.)

Zunächst wurde mein Fuß untersucht, leider war er oberhalb des Knöchels gebrochen. Doch der Arzt erklärte, es sei ein glatter Bruch, der bei meiner Jugend und bei meinem kräftigen Körperbau bald völlig geheilt sein würde, wenn ich hübsch ruhig herhalten und später liegen bleiben wolle.

Ich schrie indeß furchtbar bei der Einrichtung; aber meine sanfte Trösterin, die auch dem Doktor hülfreiche Hand leistete, wußte mich zu beruhigen und zu ermuthigen. Mein Wille schmiegte sich sofort an ihr Wort, an ihren Blick. — Dann schwanden die Sinne; ich hörte nur noch etwas wie ein verworrenes Gesumm, dann umfing mich ein tiefer, wenn auch unruhiger Schlaf.

Die Septembersonne fiel hell in das Zimmer, als ich aufwachte. Die alte Dame stand bei mir und nickte mir freundlich den Morgengruß zu.

„Wer bist Du?" fragte ich schüchtern und etwas unsicher, ob ich „Du" sagen dürfte.

„Ich bin die Frau Oberförster, liebe Helene!" erwiderte sie.

Mein Blick suchte, so weit er reichen konnte, umher; dann fragte ich: „Wo ist die Andere? . . . Oder war's ein Engel?"

„Sie wird gleich kommen, es ist meine Tochter Louise, Fräulein Louise, wie Du sie nennen kannst," erklärte Frau Oberförster. „Ja, Gott sei Dank!" fuhr sie wie im Selbstgespräch fort, „gut ist sie wie ein Engel!"

Sie zog die Klingelschnur. Statt eines Dienstboten erschien auf dies Zeichen meines Wachseins Fräulein Louise selbst, auf einem Präsentirbrette mein Frühstück bringend. Später hatte ich gefunden, daß sie doch nicht eigentlich schön war, auch sehr jung mochte sie nicht mehr sein. Doch damals wußte ich beides noch nicht abzuschätzen. Mir erschien sie an diesem Morgen licht wie ein Himmelswesen, in ihrem kattunenen, zartblauen Morgenkleide, das hellbraune Haar halb verdeckt durch ein kleines Morgenhäubchen, trotz der Nachtwache frische Röthe auf den zartgerundeten Wangen.

Vertraulich lächelnd trat sie zu mir. Unwillkürlich streckte ich ihr die Arme entgegen und rief: „Mein . . . mein . . ." ich stockte und wußte nicht weiter. Doch, da fiels mir ein: „Mein Fräulein Louise!"

„Meine liebe Helene!" erwiderte sie herzlich. „Sieh, es ist hübsch, daß Du meinen Namen schon weißt. Wir wollen gute Freunde sein, uns mit einander unterhalten und uns manches erzählen."

Sie reichte mir das Frühstück, das herrlich mundete, legte mir das Kopfkissen besser und sagte dann leichthin: „Jetzt kann's beginnen; Du, als die Jüngere, mußt anfangen. Erzähle mir denn zuerst, wie es eigentlich zuging, daß Du in der Nacht so mutterseelenallein in das Wald-Dickicht gerietheſt."

„Ich — ich bin fortgelaufen von Hause!" stieß ich kleinlaut, mit niedergeschlagenen Augen hervor.

Ohne Zweifel war Fräulein Louise von diesem Bekenntniß nicht angenehm berührt; doch blieben ihre schönen, treuen Augen mit gleichmäßig gütigem Ausdruck auf mir ruhen, so daß ich, erst scheu, dann immer zutraulicher, wieder hinein zu blicken wagte, als sie milde sagte: „Deinen guten Eltern bist Du fortgelaufen, mein kleines Mädchen? Warum denn aber?"

„Weil . . . weil . . ." stammelte ich, durch die Erinnerung wieder aufgeregt, „die Stiefmutter gestern in unser Haus gekommen ist, — O Papa! mein Papa!"

„Beruhige Dich, meine liebe Helene!" sagte Fräulein Louise weich und küßte mich auf die Stirn: „Es wird das nicht schlimm sein. Es wurde Dir vielleicht von unberechtigter Seite etwas Verkehrtes gesagt, oder Du faßtest die Sache nicht richtig auf. Uebrigens fortlaufen darf ein Kind seinen Eltern nie. Doch sei nur ruhig, damit Du nicht gar krank wirst, und damit Dein Beinchen rasch wieder heilt. Nicht wahr? wir wollen gut sein und vertrauensvoll zum lieben Gott beten. Du wirst sehen, dann kommt alles wieder hübsch in Ordnung. Du kannst doch beten?"

Ich seufzte erleichtert auf und beeilte mich zu versichern, daß ich es gewissenhaft jeden Tag thue, oft mit Papa, wenn der nicht bei den Kranken sein müsse.

„Dein Papa ist also Arzt?" fragte nun die Frau Oberförster, die im Lehnsessel am Fenster saß und strickte. Ich konnte nicht antworten, denn man hörte einen Wagen anfahren und die alte Dame sagte hastig: „Da fährt ein Wagen vor, Louise! es scheint Besuch zu sein. Ein Herr springt heraus — der Vater ist im Forste, wahrscheinlich müssen wir ihn empfangen."

Ich vernahm ein paar rasch getauschte Worte im Hausflur, dann wurde lebhaft an der Thüre unseres Zimmers geklopft. Fräulein Louise öffnete vorsichtig und — mein Papa, wahrhaftig mein Papa, — ich konnte ihm von meinem Lager aus voll ins Gesicht sehen!" — trat hastig herein, ganz gegen seine sonstige besonnene Art. Er verbeugte sich flüchtig gegen die Damen und sagte rasch: „Verzeihen Sie meinem gequälten Vaterherzen, daß ich hier mich eindränge: ich bin Doktor Schmitz aus P. . . . ich hörte, daß mein seit gestern Abend vermißtes Kind hier sei."

Er war schon an mein Sopha getreten und sah mich mit einem unbeschreiblichen Blick voll Kummer und Liebe an. Mein Herz wollte vor Reue und Bangen fast zerspringen.

„Mein Lenchen! — das konntest Du Deinem Papa anthun?" kam mit Mühe über seine bebenden Lippen und veranlaßte eine wahre Explosion meiner Gefühle.

Sofort machte der Arzt in ihm sich geltend: „Still, Kind! Du hast nicht so sehr Schuld; es muß da ein mir unbegreiflicher Irrthum obwalten. Nur ruhig, ganz ruhig, mein Herzchen! sonst machst Du mir neuen Kummer."

Er fühlte meinen Puls und sah dann nach meinem Fuß, dessen Verband er aus Achtung vor seinem Freunde, dem Arzte aus S. nicht lüften wollte, bevor der selbst zugegen war. Dieser, sein Kollege, der von der Frau Oberförster in der Nacht meinen Namen gehört, hatte gleich richtig vermuthet, wer ich sein könne, obwohl er bei seinen seltenen Besuchen bei Papa mich in den letzten Jahren wohl kaum gesehen hatte. Er sandte gleich bei Tagesanbruch einen raschen Boten nach P., welches dem Städtchen S. zwanzig Minuten näher liegt, als das Forsthaus. Papa, der eben so wenig wie Frau Stellbaum nur einen Augenblick in der bangen Nacht geruht, sondern unablässig mit vielen Leuten gesucht hatte, erfuhr durch das Schreiben des Freundes, daß ich im Forsthause Niederungen mit gebrochenem Bein, doch in bester Obhut sei.

Noch immer weinte ich in bitterer Reue und Rathlosigkeit, ungeachtet Papas freundlichem Zureden; sah ich doch das Bild der schrecklichen Stiefmutter stets im Geiste hinter ihm. Erst als Fräulein Louise mitleidig hinzu trat, ihren seelenvollen Blick liebreich auf mich richtete, und mir leise ins Ohr sagte: „Du willst ja künftig gut und besonnen sein, sieh, darum hat der liebe Gott Dir schon vergeben und Dein guter Papa auch. Deshalb sei ruhig und heiter, dann wird auch er wieder froh!" — da wurde mir tröstlicher zu Muthe. Ich lächelte Papa zu und bat ihn um einen Kuß.

In warmen Dankesworten wandte sich Papa darauf zu den beiden liebenswürdigen Damen, bedauernd, daß sie die Unruhe und Last in so hohem Grade hätten tragen müssen, und überlegte dann mit ihnen, wie ich wohl am bequemsten nach Hause zu transportiren sei.

„Nach Hause?" rief ich mit unverhehltem Schrecken. „Ach, Papa, laß mich doch hier bleiben!" Mein unerfahrener Geist dachte sich die Stiefmutter schon bleibend wohnhaft in unserm Hause.

(Fortsetzung folgt.)

die Grundlosigkeit der gegen Krupp erhobenen Beschuldigungen festgestellt.

Der „New-York Herald" hat in Capri eine Enquete über die Krupp betreffenden Gerüchte veranstalten lassen, die ergab, daß all diese Gerüchte absolut falsch seien. Der Bürgermeister von Capri, Serena, sagt, sie seinen durch einen Schullehrer verbreitet worden, der vor neun Jahren wegen Mißhandlung von Kindern gemaßregelt wurde. Mehrere in Capri lebende Künstler waren Krupp feindlich gesinnt, weil sie nicht in den von Krupp gegründeten Klub des Banquets der Grotte und in die Gesellschaft des Fra Felice aufgenommen worden waren.

Frankreich.

* **Paris,** 27. Nov. Bei der Uebernahme des Präsidiums der Heereskommission hielt am Mittwoch Guyot-Dessaigne eine Ansprache, in welcher er ausführte, heute handle es sich um die zweijährige Dienstzeit, die Kommission müsse ihr zum Siege verhelfen, indem sie dieselben Prinzipien anwende, die ursprünglich für das Gesetz von 1889 genehmigt wären, nämlich vollständige Aufhebung aller Urlaubsbewilligungen, selbst für diejenigen, die eine Stütze der Familie seien. Letzteren müsse man durch Fürsorgegesetze zu Hilfe kommen, aber Jedermann müsse zwei Jahre dienen.

Rußland.

* **St. Petersburg,** 20. Nov. Zur Thronfolge in Rußland wird geschrieben: Die Nachrichten von zuverlässiger Seite, daß der Großfürst-Thronfolger Michael von Rußland wirklich an der Schwindsucht leidet und sich sein Zustand immer mehr verschlimmert, mehren sich. Anderseits wird die Meinung verbreitet, daß nach dem Urtheil der Leibärzte des kaiserlichen Hauses auf eine direkte Thronfolge des Zaren kaum mehr zu rechnen sei; man beschäftigt sich daher bereits mit dem Thronfolger in spe. Es würde sich um den Großfürsten Wladimir handeln, der mit der Herzogin Maria Pawlowna von Mecklenburg-Schwerin verheirathet ist, bei seinem Alter aber den Zaren schwerlich überleben dürfte. So würde der wahrscheinliche Thronfolger sein jetzt 26jähriger ältester Sohn, der Großfürst Kyrill sein, der aber noch ein „unbeschriebenes Blatt" ist, so daß weiteres von Interesse über ihn nicht gesagt werden kann.

Deutscher Reichstag.

* **Berlin,** 29. November.

Eröffnung 12¼ Uhr.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Interpellation des Abg. v. Dziembowski (Pole) betr. die Behandlung der polnischen Bevölkerung innerhalb des Deutschen Reiches.

Auf Anfrage des Präsidenten erklärt Staatssekretär Graf Posadowsky, der Reichskanzler sei bereit, die Interpellation zu beantworten, wenn die im Gange befindlichen Erhebungen abgeschlossen sein würden.

Nach der Geschäftsordnung wird die Interpellation hierauf für heute von der Tagesordnung abgesetzt.

Es folgt die Fortsetzung der Berathung des Zolltarifgesetzes.

Präsident Graf Ballestrem: Ehe wir in die Berathung des zweiten Punktes der Tagesordnung eintreten, möchte ich einige Worte an das Haus richten. M. H., der § 60 unserer Geschäftsordnung bestimmt Folgendes: „Die Aufrechterhaltung der Ordnung in den Sitzungen liegt dem Präsidenten ob." Infolge dieser mir von der Geschäftsordnung übertragenen Obliegenheit bestimme ich Folgendes: Der Raum zwischen den Sitzen der Abgeordneten und dem Tisch des Hauses resp. den Plätzen der Stenographen, ferner die zum Podium führenden Treppenstufen dürfen von den Abgeordneten nicht eingenommen werden (Unruhe bei den Soc.); sie müssen frei bleiben. Auf den Referentenplätzen zu beiden Seiten der Rednertribüne dürfen nur die officiellen Referenten sich aufhalten. Diese Anordnungen, welche übrigens keine Neuerung enthalten, habe ich getroffen, resp. aufgefrischt im Interesse der Würde des Hauses und der Redefreiheit der Abgeordneten. (Bravo! rechts, im Centrum und bei den Nat.-Lib.)

Abg. Stadthagen (Soc.) meint, der Antrag v. Kardorff dürfe weder jetzt noch später zur Berathung gestellt werden, da er zu einer Zeit eingebracht worden sei, nachdem sich das Haus bereits mit den Vorschlägen des Präsidenten bezüglich der geschäftlichen Behandlung des Zolltarifs einverstanden erklärt habe. Im Weiteren polemisirt Redner vor fast leeren Bänken gegen die juristischen Deduktionen des Abg. Dr. Spahn und sucht speciell aus der Entstehungsgeschichte der Verfassung nachzuweisen, daß ein Unterschied zwischen Artikel und Position nicht bestehe. Redner schließt mit der Bitte an den Präsidenten, nunmehr von der unzulässigen Berathung eines unzulässigen Antrags zur Berathung des eigentlichen Zolltarifs zurückzukehren.

Vicepräsident Graf Stolberg: Ich bitte Sie, die Geschäftsführung des Herrn Präsidenten nicht zu kritisiren und, wenn Sie etwas gegen den Herrn Präsidenten sagen wollen, es zu sagen, wenn er hier ist.

Abg. Dr. Barth (fr. Vp.) meint, wenn ein Winkeladvokat es wagen würde, solche juristische Spitzfindigkeiten vorzutragen, wie der Abg. Spahn, so würde er einfach wegen Ungebühr hinter Schloß und Riegel gesetzt werden. (Lebhafter Beifall links, Unruhe rechts und im Centrum.) Um den Rechtsbruch zu beschönigen, werde gesagt, man befinde sich in der Nothwehr. Das Centrum müsse seine Devise umändern in die Worte: Wahrheit, Freiheit und Braugerste! (Große Heiterkeit.) Der Abg. Richter, der jetzt von der Obstruktion nichts wissen wolle, sei es gewesen, der bei der lex Heinze die Obstruktion energisch vertheidigt habe. Redner verlas eine Reihe von Aeußerungen des Abg. Richter. (Zuruf des Abg. Richter: Sage ich heute noch!) — (Gelächter bei den Socialdemokraten, Abg. Bebel ruft: Verräther! Abg. Richter ruft erregt: Ich werde fortgesetzt beschimpft, das ist nicht parlamentarisch.)

Vicepräsident Büsing: Ich habe einen solchen Ruf nicht gehört!

Abg. Richter (fr. Vp.) (ruft erregt, ohne sich um den Präsidenten zu kümmern): Das ist eine Infamie! Ich lasse mich nicht beschimpfen! Wenden Sie sich doch mit ihren Verläumdungen an eine andere Adresse!

Abg. Bebel (Soc., ruft): Verräther an der Minderheit!

Vicepräsident Büsing: Ich höre soeben, daß der Abg. Bebel das Wort „Verräther" ausgesprochen hat. Ich rufe ihn daher zur Ordnung!

Abg. Barth (fortfahrend): Die Ausführungen des Abg. Bachem könnten ihn in seiner Haltung nicht wankend machen. Ueber den Zolltarif werde das Volk entscheiden.

Abg. Singer (Soc.) beantragt die Vertagung und bezweifelt gleichzeitig, während ein Theil der Socialdemokraten den Saal verläßt, die Beschlußfähigkeit.

Präsident Graf Ballestrem konstatirt die Beschlußunfähigkeit und setzt die Sitzung auf Montag 1 Uhr an.

Schluß ½3 Uhr.

Parlamentarisches.

* **Die Arbeiten des kommenden Landtages.** Von den beiden juristischen Vorlagen, deren Verabschiedung in der letzten Tagung des Abgeordnetenhauses nicht erreicht wurde, soll der Gesetzentwurf über die Vorbereitung zum höheren Verwaltungsdienste bald wieder dem Landtage zugehen. Dagegen sind der Justizminister und der Kultusminister noch nicht darüber schlüssig geworden, ob und in welcher Gestalt der Entwurf über das juristische Studium vorzulegen wäre. An die Vorlegung des Schuldotationsgesetzes dürfte bei dem verhältnißmäßig kurzen Tagungsabschnitte der letzten Legislaturperiode ebensowenig zu denken sein, wie an die Einbringung der Kanalvorlage. Die Tagung kann sich nur von etwa Mitte Januar bis Ende Mai ausdehnen, wobei noch die Osterpause in Abzug gebracht werden muß. Das sind also im ganzen höchstens 12—14 Wochen.

Zum Tode Krupps.

* **Essen,** 28. Nov. Das Direktorium der Firma Fried. Krupp veröffentlicht folgende ihm zugestellte Schriftstücke:

„An das Direktorium der Firma Krupp. Einem Wunsche und einer letzwiligen Bestimmung meines verewigten Gatten entsprechend und getreu dem Beispiele, das der Entschlafene bei der Uebernahme der Fabrik im Jahre 1887 gegeben, stelle ich hiermit in Vertretung meiner minderjährigen Tochter Bertha Krupp ein Kapital in der Höhe von drei Millionen Mark zur Verfügung für die der Fürsorge für dienstunfähige Beamten und Arbeiter gewidmeten Einrichtungen der Werke. Von diesem Betrage sollen verwendet werden: zwei Millionen Mark für die Arbeiter zu Pensions- und Unterstützungszwecken, eine Million zu den gleichen Zwecken für die Beamten. Das Direktorium ersuche ich, zur Ausführung dieser Verfügung das Weitere anzuordnen. Frau Margarete Krupp."

„An das Direktorium der Firma Krupp! Ich theile hierdurch mit, das mit dem Ableben meines lieben Mannes kraft der testamentarischen Bestimmungen des verewigten Hrn. Alfred Krupp, des Vaters des Entschlafenen, die gesammte Fabrik mit allen Außenwerken und Zubehörungen ungetheilt in das Eigenthum meiner ältesten Tochter Bertha Krupp übergegangen ist und ihre Rechte bis zu ihrer Großjährigkeit ich zu vertreten habe. Gleichzeitig bestätige ich hiermit in Vertretung meiner Tochter Bertha die den Mitgliedern des Direktoriums von meinem entschlafenen Gatten ertheilten Vollmachten in vollem Umfange, indem ich das feste Vertrauen hege, daß sie die Geschäfte der Firma im Geiste des Verewigten und mit der alten Pflichttreue weiterführen werden. Ich ersuche das Direktorium, vorstehendes im ganzen Bereiche der Firma bekannt zu geben. Frau Margarete Krupp."

Ein drittes Schreiben der Frau Krupp hat folgenden Wortlaut: „An die Angehörigen der Firma Fried. Krupp. Nachdem die irdische Hülle meines für mich und meine Kinder wie für seine Werke allzu früh dahingegangenen teuern Gatten zur letzten Ruhe bestattet, ist es mir ein Herzensbedürfniß, zugleich im Namen meiner Kinder den Angehörigen der Gußstahlfabrik und aller zur Firma gehörigen Werke zu danken für die allgemeine und tief empfundene Antheilnahme, die mir und meinen Kindern aus allen Kreisen der Werksangehörigen entgegengebracht worden ist. Die Liebe und Anhänglichkeit an meinen Gatten und an die Fabrik, welche aus diesen Kundgebungen sprach, sind uns ein wahrhafter Trost in unserem großen Leid gewesen. Sie geben uns die Zuversicht, daß es gelingen wird, das Werk, das der Dahingeschiedene 15 Jahre mit Liebe und Pflichtgefühl geleitet, dessen Blüte ihm am am Herzen lag und dem noch seine letzten Sorgen galten, in seinem Geiste weiterzuführen. Das walte Gott! Frau Margarete Krupp."

Rheinland-Westfalen.

* **Neuß,** 1. Dezember.

½ **Die Männer-Sodalität** durfte sich in gestriger Sitzung eines regen Besuches erfreuen. Herr Präfekt Jul. Jansen leitete die Veranstaltung und gedachte der zuletzt Verstorbenen, deren Andenken die Versammlung durch Erheben von den Sitzen ehrte. Den Vortrag des Abends hatte bereitwilligst Herr Regierungsbaumeister Busch übernommen, der vielen Beifall erntete. Er stellte die geschichtliche Wahrheit über „Johann Tetzel" fest. Herr Julius Jansen bemerkte alsdann, daß die Publikationen der Sodalität nur durch die „Neuß-Grevenbroicher Ztg." geschehen. Die gemeinschaftliche Communion der Sodalen findet am Feste „Mariä Empfängniß" 8. Dezember in der Münsterkirche statt. Die näheren Angaben werden durch diese Zeitung erfolgen.

☐ **Die Junggesellen-Sodalität** hatte gestern Abend im Marienbildchen ein gut besetztes Haus. Mehrere von den Mitgliedern schien allerdings Millowitsch mit Beschlag belegt zu haben. Die Versammlung bot eine Menge des Anziehenden und Nützlichen für Geist und Gemüth. Herr Edmund Flecken hielt einen klaren und übersichtlichen Vortrag über die Christenverfolgungen in den drei ersten christlichen Jahrhunderten, und zog zum Schluß einen Vergleich zwischen den damaligen Zeiten und den heutigen, indem er dabei nicht verfehlte, es den Sodalen aus Herz zu legen, in ebenso mannhafter Weise für Christus und die Kirche einzutreten, wie die Vorfahren es gethan hätten. Das Vorstandsmitglied Herr Jakob Eich, welcher dem Redner dankte und ein Hoch auf ihn motivirte, wies im Anschluß an die Worte des Vortrages auf die heute der Jugend drohenden Gefahren hin und gab den Sodalen praktische Winke wie sie sich diesen Gefahren gegenüber verhalten sollten. Zugleich gedachte er in seiner Rede des verdienten Präfekten der Sodalität, des Herrn Theodor Tofetti, dem er aus Anlaß des vor kurzem begangenen Namenstages Dank und Glückwunsch der Bruderschaft entgegenbrachte. Der Präses machte sodann bekannt, daß von Mitte Dezember ab alle 14 Tage Sonntags-Nachmittags um 2 Uhr in der St. Sebastianuskirche eine Conferenz für die Sodalen stattfinden werde, und empfahl den Mitgliedern angelegentlichst die Benutzung der Bibliothek des Borromäus-Vereins.

Der Gesangchor unter Leitung des Herrn P. Beckers gab mehrere sehr schön vorgetragene neue Lieder zum Besten, Herr Ohren einen Solo-Vortrag, Herr Wilh. Esser eine Deklamation und Herr Jean Schmitz ein lustiges Stücklein, so daß auch für Unterhaltung hinreichend gesorgt war.

♪♪ **Im kath. Gesellenverein** sprach gestern Herr Oberlehrer Dr. Felten über das Handwerk im alten Nürnberg. Nachdem der Redner einige geschichtliche Mittheilungen über die Entstehung der Stadt gemacht, führte er des Weiteren aus, wie die durch Kaiser und Reich begünstigte und mit Privilegien ausgestattete Stadt Nürnberg ihrer Lage im Herzen Deutschlands, der christlichen Gesinnung und der Thatkraft ihrer Bevölkerung ihre Größe und Blüthe verdanke. Die herrlichen Kirchen mit ihren reichen Kunstschätzen legen ein beredtes Zeugniß ab von dem Fleiße und dem Kunstsinn der Nürnberger Handwerker. Schon in frühester Zeit war das Handwerk hier entwickelt und überaus vielseitig und kunstverständig thätig. Wenn auch die Stadtherrschaft der Zünfte nicht lange dauerte so nahm doch das Handwerk, wenn auch in beschränktem Umfange, an der Leitung der freien Stadt Nürnberg theil. In gemeinsamer Arbeit trug Patrizierthum und Handwerk zur Machtentfaltung und zum Ruhme der Stadt bei.

Sämmtliche Erzeugnisse des Handwerkes, welche in die Fremde gingen, wurden durch den Rath der Stadt geprüft, damit so der Ruf der Stadt als Stätte wahrer Kunst gewahrt bleibe. Wie Nürenberger Bürger die Kunstdenkmäler ihrer Stadt schufen, so waren sie auch die Stifter derselben, indem sie mit Kunstsinn edle, christliche Freigebigkeit verbanden. Daher entstanden die vielen Gotteshäuser und Spitäler in der Stadt. Nachdem so der Vortragende das Schaffen und Wirken der Nürnberger Handwerker geschildert, nannte er die bedeutendsten Kunsthandwerker und ihre bedeutendsten Werke und zeigte wie diese Meister nicht bloß hohes Kunstverständniß und eine sichere Hand besaßen, sondern auch Liebe und Glauben in die Formen, die sie schufen, hinein gossen. Hübsche Abbildungen, die rundgereicht wurden, erläuterten den interessanten Vortrag, den der Redner schloß mit dem Nachweis, daß der christliche Boden es sei, auf dem das Handwerk groß geworden und auf dem es auch in Zukunft wieder groß werde könne. Reicher Beifall lohnte den Redner für seine lehrreichen Ausführungen.

⚓ **Erster Kammermusikabend.** Eine überraschend große Gemeinde war es, die den eigenartigen Zauber, den die Kammermusik ausübt, gestern im „Rheinischen Hofe" auf sich wirken ließ. Vielen wird der gestrige Abend Neues aus der Musik offenbart, wenigen nur das versagt haben, was sie erwartet. Mit einem Schlage dürfte sich die für Neuß neubegründete Einrichtung viele Freunde erworben haben, Freunde, die sie ungern nur wieder vermißten. Wie sollte es auch anders sein, wenn gute Künstler gute Musik machen; und gut war es sicherlich, was uns gestern geboten. Das braucht nicht der Berichterstatter nachträglich noch festzustellen, das hat der begeisterte Beifall der zahlreichen Zuhörer gestern schon bewiesen. Es ist nicht so leicht, gute Kammermusik zu machen, nicht jeder Künstler, und sei er sonst noch so tüchtig, ist immer auch ein guter Quartettspieler. Neben der technischen und musikalischen Beherrschung seines Parts, verlangt die Kammermusik von den Ausübenden eine völlige Preisgabe ihrer Individualität; eine Unterordnung unter das, was sich als plastisches Ganzes darstellen soll. Hier muß der eine in den andern aufgehen, der eine den andern kennen und verstehen und auf jede, auch die feinste Regung eingehen. Das ist es, was ein wahrhaft gutes Quartettensemble so selten, was aber auch gute so berühmt macht. Die Herren Flohr, Klöck, Burckhart, Wagner u. Hartleb zum Theil liebe Bekannte aus dem Concertsaal, haben durch fleißiges, reges Studium manche der Vorzüge bereits auf ihre Seite gebracht, die sie befähigen, in der Kammermusik Gutes zu bieten. Was ihnen noch fehlt, werden sie bald nachgeholt haben. wenn sie noch öfter miteinander spielen. Dann werden auch sie es erreichen, daß die einzelnen Themen noch klarer, noch durchsichtiger werden, und daß sich die begleitenden Stimmen noch inniger um sie ranken. Der erste Allegrosatz des D-dur Streichquartetts von Haydn litt etwas unter einer nervösen Unruhe, die, wie es schien, auf eine Befangenheit der Ausübenden zurückgeführt werden muß. Hierdurch wurde in etwas die Klarheit dieses Satzes getrübt. Manches klang infolgedessen nicht ganz rein, manches war zu unruhig und ließ deshalb den Styl Haydn's nicht so recht zur Geltung kommen. Wundervoll kamen aber die übrigen Sätze zur Geltung, insbesondere das herrliche Largo, das durch den Zauber seiner Melodik, die Hörer entzückte. Noch besser gelang das Schubertsche Streichquartett in A-moll. Als die ersten Melodien verklungen, da wußte jeder, es ist Schubert. Diesen Wohllaut, diese romantische Stimmung vermag nur Schubert um sich zu verbreiten. Es ist unendlich viel, was uns der Komponist in seinem Quartett zu erzählen weiß, immer Neues, immer Schönes, es ist als habe er sich selbst nicht zu trennen vermocht von der Schönheit seines Werkes. Nur wird durch diese „göttliche Länge," durch die behagliche Breite der Werth mancher Schubert'schen Komposition, so auch der des Quartetts, in etwa geschmälert, doch ohne von ihrer Schönheit etwas einzubüßen. Diese Schönheit echt Schubert'scher Musik, konnten die Hörer namentlich im Andante und im letzten Allegrosatz genießen. Stürmischer Beifall lohnte den Komponisten und die Künstler, die sein Werk so vollendet vorgetragen.. Nicht in den Rahmen eines Kammermusik-Abends gehörten eigentlich die Liedervorträge der Opernsängerin, Frl. Domenego aus Düsseldorf, aber sie bildeten seine schönste Ergänzung. Der Dame ein Lob nachsagen, dürfte sich erübrigen. Mit ihrer wohllautenden Stimme, ihrer vortrefflichen Gesangskunst, entzückte sie alle. Was sie gestern geboten, wird hier nicht oft gehört. Sie sang eine Arie aus „Figaro", die Quelle von Goldmarkt, Rote Nelken von Bohn und den Walzer aus „Romeo und Julia" von Gounod. Der begeisterte Beifall des Publikums vermochte sie nur zu einer kurzen Zugabe zu bewegen, denn schon wieder rief sie die Pflicht nach Düsseldorf. Daß sie trotzdem gekommen, um für das plötzlich erkrankte Fräulein Schauseil, einzuspringen, dafür spendeten ihr die Anwesenden herzlichsten Dank. Denjenigen, die gerne die „rheinische Nachtigall" gehört hätten, wird sich nun hierfür bei dem nächsten Quartettabend Gelegenheit bieten, zu dem Fräulein Schauseil bestimmt zu erscheinen zugesagt hat.

Den Schluß des genußreichen Abends bildete das Klavierquintett in a-moll des Franzosen Saint-Saëns. Eigentlich ein Klavierconcert, denn dem Streichquartett ist nur eine bescheidene, mehr begleitende Theilnahme zugedacht. Am Klavier saß Herr Flohr und daß er es meisterlich beherrschte, dafür bürgt seine Künstlerschaft, die keine Schwierigkeit zu kennen scheint. Wie majestätisch schritt der erste Satz daher, wie duftig und perlend floß das Presto dahin. Wie wundervoll erklang der prachtvolle Ibach-Flügel unter der Hand eines Meisters, der uns nichts schuldig blieb und die schöne Komposition, hier feurig und wuchtig, dort zart und duftig dem lauschenden Publikum übermittelte. Einen schöneren Abschluß hätten wir uns für den herrlichen Abend nicht wünschen können. Der Kammermusikvereinigung können wir nur zu einem vollen Erfolg Glück wünschen, und dem Publikum zu der Veranstaltung der Kammermusikabende, die nun hoffentlich in unserer Vaterstadt zu einer bleibenden Einrichtung werden. Noch eine Pflicht bleibt uns zu erfüllen übrig. Die Firma Ibach in Barmen hat für die drei Abende die Benutzung ihres großartigen Flügels bereitwilligst gestattet. Und wer gestern Abend sich an dem herrlichen, ausgiebigen Ton, seinem edlen Klang erfreute, wird dies ohne weiteres als einen Gewinn bezeichnen.

✕ **Ein Wagen der elektrischen Kleinbahn** fuhr am Samstag-Abend gegen 7 Uhr in der Bahnstraße in eine Herde Schafe hinein und richtete unter denselben ein Blutbad an. Zwei Schafe wurden in Stücke gefahren. Wen die Schuld an dem Unfall trifft muß die Untersuchung ergeben, jedenfalls hat die schlechte Beleuchtung der Bahnstraße, welche von der Bahnverwaltung durch einige Petroleumlaternen „erhellt" wird, mit dazu beigetragen.

Beschädigungen von Telegraphen- und Fernsprechkabeln können dadurch leicht hervorgerufen werden, daß Erdarbeiten in den Straßen, in welchen Kabel liegen, nicht mit der erforderlichen Vorsicht vorgenommen werden. Insbesondere empfiehlt es sich, die zur Aufstellung von Flaggenmasten usw. bei Feierlichkeiten und Festen nothwendigen Löcher mit der größten Vorsicht herzustellen, da nach § 318 des Strafgesetzbuches fahrlässige Störungen von Telegraphen oder Fernsprechanlagen mit Gefängniß bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu neunhundert Mark bestraft werden, und außerdem die Kosten für die Wiederherstellung der beschädigten Anlagen dem Beschädiger zur Last fallen.

⚖ **Verjährung.** Bezüglich der Verjährung der Ansprüche von Kaufleuten, Fabrikanten und vieler sonstigen Gewerbetreibenden aus dem Jahr 1900 sei noch bemerkt, daß die Einleitung der Klage bezüglich des gerichtlichen Mahnverfahrens noch vor Jahresschluß erfolgen muß.

* **Handel mit Geflügel.** Das Verbot des Handels im Umherziehen mit Geflügel im Regierungsbezirk Düsseldorf ist vom 1. Dezember d. J. bis zum 31. Januar k. Js. verlängert worden.

* **Fleischeinfuhr.** Im 3. Vierteljahr 1902 sind aus Holland an geschlachtetem Fleisch in den Regierungsbezirk Düsseldorf eingeführt worden:

393 547,35 Kilogramm Rind-, bezw. Hammelfleisch, 512,756,80 Kilogramm Schweinefleisch.

Meisterkurse zu Köln. Auf Anregung und mit Unterstützung des Königlichen Ministeriums für Handel und Gewerbe beginnen zu Köln am 12. Januar 1903 Meisterkurse für Tischler, Schlosser, Schneider und Schuhmacher. Die Kurse bezwecken, Angehörigen desselben, soweit sie Handwerksmeister oder Gehülfen sind, diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten zu verleihen, die sie befähigen, ihr Gewerbe in einer den neuzeitlichen Anforderungen entsprechenden Weise selbstständig auszuüben. Es sind zunächst drei Kurse jährlich in Aussicht genommen, deren Dauer auf je 8 Wochen bemessen ist. Die Unterrichtsstunden sind: im Winter von 8—1 Uhr und von 2½—6½ Uhr; im Sommer von 7—12 und von 2—6 Uhr. Um den Unterricht für die Theilnehmer möglichst nutzbringend zu gestalten, soll die Zahl der an einem Kursus Theilnehmenden nicht mehr als 10 betragen.

Unterrichtsfächer für Tischler.

a) Fachzeichnen, Konstruktions- und Formenlehre für Tischler.
b) Lehre von den Werkzeugen und Werkzeugmaschinen für Holzbearbeitung mit Uebungen; Unfallverhütung.
c) Lehre von den Kraftmaschinen für das Kleingewerbe mit Uebungen.
d) Materialienlehre: Die verschiedenen Holzarten, Eigenschaften, Behandlung und Verwendung derselben. Die Nebenmaterialien.
e) Werkstatts-Unterricht: Anfertigung von Arbeiten aus der Möbel- und Bauschreinerei, einschließlich Treppenbau nach eigenen Skizzen und Werkzeichnungen mit Benutzung von Handwerkszeug und Werkzeugmaschinen. Das spezielle Fach des Einzelnen wird besonders berücksichtigt. Uebungen in der Oberflächenarbeitung: Fournieren, Einlegearbeiten, Beizen, Färben, Schleifen, Polieren, Matieren u. s. w.
f) Veranschlagen: Ermittlung des Selbstkostenpreises und des Verkaufswerthes von Tischlerarbeiten.
g) Buch- und Geschäftsführung.
h) Gesetzeskunde und Genossenschaftswesen.

Unterrichtsfächer für Schlosser.

a) Fachzeichnen; Konstruktions- und Formenlehre für Schlosser.
b) Lehre von den Werkzeugen und Werkzeugmaschinen für Metallbearbeitung mit Uebungen; Unfallverhütung.
c) Lehre von den Kraftmaschinen für das Kleingewerbe. Wirkungsweise, Konstruktion, Aufstellung und Wartung derselben. Uebungen.
d) Materialienlehre: Die wichtigeren Metalle; Eigenschaften, Verwendung und Verarbeitung derselben. Besondere Berücksichtigung finden die verschiedenen Arten des Eisens. Die Legierungen. Die Mittel zum Schutz und zur Verschönerung der Oberflächen.
e) Werkstatts-Unterricht: Herrichtung und Behandlung des Werkzeugs, Anfertigung von Bau- und Kunstschlosserarbeiten mit Benutzung von Handwerkszeug und Werkzeugmaschinen. Insbesondere wird das Kunstschmieden und Treiben geübt.
f) Veranschlagen: Ermittlung des Selbstkostenpreises und des Verkaufswerthes von Schlosserarbeiten.
g) Buch- und Geschäftsführung.
h) Gesetzeskunde und Genossenschaftswesen.

Die Unterrichtsfächer für die Schneider und Schuhmacher haben wir bereits unsern Lesern bekannt gegeben.

Gesuche um Aufnahme in die Meisterkurse sind unter Benutzung des angefügten Anmeldeformulars an den Leiter der Kurse, Herrn Direktor Romberg, Köln, Salierring 32, bis spätestens 20. Dezember zu richten. Dem Gesuche sind ein behördliches Unbescholtenheitszeugniß sowie die Zeugnisse über die praktische Thätigkeit beizulegen. Aufgenommen werden nur solche Gesuchsteller, die den Nachweis fachgewerblicher Vorbildung und beruflicher Thätigkeit zu erbringen vermögen. Die Aufzunehmenden sollen der Regel nach das 24. Lebensjahr zurückgelegt, jedoch das Alter von 45 Jahren nicht überschritten und der Militärdienstpflicht genügt haben, falls sie nicht endgültig von derselben befreit sind. Bei der Zulassung erhalten selbstständige Meister den Vorzug vor Gehülfen. Von den Gehülfen werden wieder solche bevorzugt, die im Begriffe sind, sich selbstständig zu machen. Das Unterrichtsgeld beträgt 50 Mark und ist bei Beginn des Unterrichts an die Stadtkasse zu Köln zu entrichten. Auf Antrag können Freistellen oder Stipendien gewährt werden, wenn Verhältnisse vorliegen, die eine Unterstützung erscheinen lassen. Zu derartigen Anträgen ist ein besonderes Formular zu verwenden, welches der Unterzeichnete verabfolgt. Die für den Unterricht erforderlichen Geräthe und Materialien, mit Ausnahme der kleineren Schreib- und Zeichengeräthe werden den Kurstheilnehmern kostenlos zur Verfügung gestellt.

Neukirchen, 1. Dez. Mit tiefem Schmerze empfindet unsere Gemeinde den schweren Verlust, den ihr der gestrige Tag gebracht hat. Nach längerem Leiden verstarb gestern Abend unser verehrter Herr Pastor Theod. Hub. Frinken, genau an dem Tage (30. Nov.) an welchem er im Jahre 1888 in unsere Pfarre berufen wurde. Der theure Todte war am 14. Sept. 1839 zu Spiel im Kreise Jülich geboren und empfing am 18. Nov. 1866 zu Köln die hl. Priesterweihe. Ein großer seelsorglicher Eifer erfüllte den Verstorbenen, der in der That ein guter Hirte seiner Gemeinde gewesen. Auch am politischen Leben nahm er großen Antheil und war lange Jahre bis heute Mitglied des engeren Wahlausschusses der Centrumspartei der Kreise Neuß und Grevenbroich. Möge Alles, was er zur Ehre Gottes und der Kirche gewirkt, im besseren Leben seine reiche Belohnung finden! R. I. P.

Jüchen, 29. Nov. Zu unserm kurzen Bericht von Mittwoch über das 2. Stiftungsfest des kath. Arbeitervereins hierselbst, wird uns noch ausführlich geschrieben: Es war ein Familienfest im besten Sinne des Wortes, auf dem echte Freude zum Durchbruch kam. Deshalb ist es recht und billig, die Darbietungen des Orchestervereins und des gen. Gesangvereins zu würdigen, zumal sie, wie wir noch erwähnen wollen, unentgeltlich geboten wurden, desgleichen verdienen auch die Darsteller auf der Bühne reiches Lob. Der Schwerpunkt der Feier lag aber auf anderem Gebiete. Das waren nämlich die unbezahlbaren Anregungen, die dort aus berufenem Munde geboten wurden, so daß man ohne Uebertreibung sagen kann: Jeder, der guten Willens war, konnte wenigstens einen guten Entschluß mit nach Hause nehmen, Mann und Frau, Jüngling und Jungfrau. Das waren herrliche Gedanken, die der hochw. Herr Pfarrer Bäumer ausgesprochen, im Anschlusse an das von ihm so schön motivierte Hoch auf die beiden höchsten Gewalten in Kirche und Staat; es waren Worte, die da jeden zu treuer Liebe begeistern mußten, da sie diese beiden mächtigsten Herrscher in ihren von der Vorsehung ihnen bestimmten Gebieten im Lichte der Wahrheit darstellten. Begeistert wurde dann auch das Hoch ausgebracht. Es klang gleichsam das Gelöbniß heraus: Jawohl, wir Katholiken, besonders wir katholischen Arbeiter wollen gute Christen und gerade deshalb auch wahre Patrioten sein! — —

Und dann die markige Ansprache des hochw. Herrn Pfarrers Brors von Hochneukirch, Präses des dortigen Arbeitervereins. Er wollte, wie er launig bemerkte, dem dreifachen Drängen nachgeben, und dem Kinde, das er vor 2 Jahren, vorschriftsmäßig gewickelt, mit in die Wiege gelegt habe, das aber seitdem so prächtig gediehen sei, wiederum einige Ermunterungsworte zurufen. O, möchten diese Worte auch draußen gehört worden sein, auch von denen, die dem kath. Arbeitervereine noch fern stehen. Da würden sie gehört haben, wie wichtig ein solcher Verein ist, für den Mann selbst, für die Familie, sowie für Gemeinde und Staat. Sie würden sich bewußt geworden sein, daß diese sozialen Vereine ebenso viele Wachtposten bedeuten gegenüber dem Feinde, der da die Festung des Christenthums bedroht. Aber, so klangen die inhaltreichen Worte des mit mächtiger Stimme begabten Redners aus, wenn dieser Feind auf die Dauer abgehalten, wenn sein Streben vereitelt werden soll, dann ist eins unerläßlich nothwendig, nämlich der feste unerschütterliche Glaube im Allgemeinen und insbesondere der Glaube und das treue Festhalten an der geistigen Fahne des Arbeitervereins, dem hl. Kreuze. Von den anderen Ansprachen, die noch gehalten wurden, u. a. auch von Mitgliedern des Vereins, wollen wir noch eben erwähnen, diejenigen des Herrn Fabrikbesitzers Klein, Ehrenmitglied des Vereins. Was uns da besonders gefallen hat, und was auch allseitigen Beifall fand, war die freimüthige Verurtheilung der Handlungsweise der Andersgläubigen der Gemeinde Jüchen, die sich nicht gescheut hätten, einen abgefallenen kath. Priester (Abbé Bourrier) in öffentlicher Versammlung auftreten zu lassen. Die einzige Antwort der Katholiken darauf sei ein um so treueres Festhalten an unseren Klerus. — So möge denn diese herrliche Familienfeier des kath. Arbeitervereins reiche Früchte bringen, insbesondere dem Vereine noch viele neue Mitglieder zuführen und die bisherigen immer eifriger machen unter der Leitung ihres wackeren Präses, des hochw. Herrn Vicars Bertrams. Wir aber sagen: Auf Wiedersehen im nächsten Jahre!

* **Kleinenbroich,** 29. Nov. Die Explosion einer Petroleumlampe hätte am gestrigen Abend beinahe ein Menschenleben als Opfer gefordert. Ein junger Mann, welcher im Begriff stand, gegen 9½ Uhr zu Bette zu gehen, stellte vor dem Einkleiden die Petroleumlampe auf die Commode, als plötzlich unter Detonation der Behälter zersprang und sich das dadurch in Brand gerathene Oel in das Zimmer und auf die Kleider des jungen Mannes ergoß. Auf die Hilferufe eilten Hausgenossen herbei, welche das Feuer erstickten. Der Betroffene trug schwere Brandwunden davon, so daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

* **Düsseldorf,** 28, Nov. Wie bereits kurz gemeldet, siegten bei der heute beendeten Stadtverordnetenstichwahl der dritten Abtheilung die Kandidaten der Centrumspartei mit erheblicher Mehrheit. Während Eykeler und Meyer nach vorläufigen Feststellungen 3792 nnd 3857 Stimmen erzielten, mußten sich die Gegenkandidaten Ziegler und Erbert trotz der socialdemokratisch-mittelparteilichgewerkvereinlichen Wahlverbrüderung mit 2772 bzw. 1971 Stimmen begnügen. Ferner ist hervorzuheben, daß die Centrumskandidaten im Vergleiche zum ersten Wahlgange einen Zuwachs um 209 und 918 Stimmen zu verzeichnen hatten, während der eine Gegenkandidat (Ziegler) welchen bekanntlich auch die liberale Partei diesmal auf den Schild erhoben hatte, zwar auch um 479 Stimmen mehr erzielte, der andere (Erbert) aber 321 Stimmen weniger zählte, als bei der Hauptwahl. Die Wahlbetheiligung war etwas schwächer als bei der Hauptwahl. Das Ergebniß beweist, daß die Handwerker in der Stichwahl geschlossen für die Centrumskandidaten eingetreten sind; anderseits aber scheint es mit der Einigkeit, die im ersten Wahlgange zwischen freien Gewerkschaften und Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereinen herrschte, nicht mehr weit her zu sein. Der radikale Flügel der Socialdemokraten kann es anscheinend der Parteileitung nicht verzeihen, daß die Partei nicht als solche auf dem Plane erschienen ist. Jedenfalls hat das Centrum den jetzigen Sieg aus eigener Kraft erfochten. Er wäre schon beim ersten Wahlgange errungen worden, wenn nicht so viele Centrumswähler in dem Glauben an einen unzweifelhaften Erfolg zu Hause geblieben wären. Die hieraus gezogene Lehre wird hoffentlich der Zukunft zu Gute kommen. Wird dann auch eine kleine Zahl von Wählern zweiter Klasse aus ihrem Gleichmuth aufgerüttelt, so ist zuversichtlich zu hoffen, daß die Centrumspartei künftig in zwei Klassen siegen wird.

△ **Düsseldorf,** 29. Nov. Am jenseitigen Rheinufer wurde eine männliche Leiche gelandet, die der „Düsseld. Ztg" zufolge als die eines Wirthes aus Köln rekognoszirt wurde.

* **Solingen,** 29. Nov. Bei den Stadtverordnetenwahlen in Solingen wurden am Mittwoch in der dritten Abtheilung vier Socialdemokraten, die ersten vier socialdemokratischen Mitglieder der Versammlung, gewählt.

+ **Köln,** 30. Nov. Gestern Nachmittag wurde auf dem Altermarkt von einer Frau ein kleines Kind ausgesetzt. Ein Herr bemerkte den Vorfall, eilte der Flüchtigen nach und übergab die unnatürliche Mutter der Polizei. — Bei dem sehr geringen Wasserstande des Rheines liegt eine große Anzahl von Schiffen im hiesigen Hafen, um zu ihrer Weiterfahrt nach dem Oberrhein ein günstiges Fahrwasser abzuwarten.

Rödingen (Kr. Jülich), 28. Nov. Am vorigen Dienstag-Abend wurde einem hiesigen armen Manne ein geschlachtetes Schwein, welches sich zum Pöckeln in einer Bütte befand, gestohlen. Den eifrigen Bemühungen unseres Herrn Bürgermeisters Breidkopf ist es gelungen, den Dieb ausfindig zu machen. Wie nachträglich bekannt geworden, hatte der Dieb das gestohlene Fleisch vermittelst einer Kiste zur Bahn nach Ameln befördert und von dort dieselbe nach Hochneukirch mitgenommen. Dortselbst bot er das Fleisch zum Verkauf an; ein dortiger Briefträger kaufte es für 45 Mark (es waren circa 150 Pfund Fleisch). Der Bestohlene fuhr auf die Nachricht hin nach Hochneukirch und erkundigte sich nach dem Thatbestand. Das Fleisch wurde polizeilich confiszirt, der Dieb aber gestern Abend verhaftet und für die letzte Nacht dem Polizeidiener in Verwahr zur Bewachung übergeben. Heute früh äußert der Inhaftirte den Wunsch, zum Hofe gehen zu wollen. Der Polizeidiener nichts Böses ahnend, willfahrte demselben und vor der Thür angelangt, nimmt der Dieb Reißaus. Hoffentlich wird man seiner bald wieder habhaft, damit er seiner verdienten Strafe nicht entgehen kann.

Vermischtes.

* Berlin, 28. Nov. Mit der Verwendung des Hausmülls zu landwirthschaftlichen Zwecken hat der frühere Abfuhrunternehmer und jetzige Rentier Röhrecke auf einer in der Nähe des Spandauer Bergs belegenen niedrigen Spreewiese interessante Versuche angestellt. Er hat dort, wie wir Berliner Blättern entnehmen, Hausmüll bis zu einer Höhe von vier Metern angelegt und dabei nur Werth darauf gelegt, daß dasselbe locker genug gelagert wurde, um die inneren Theile dieser Aufschüttung nicht dem Einflusse der Athmosphärilien zu entziehen; außerdem wurden die anstehenden gröbsten Sperrstoffe, wie Glas, Porzellan und Thongefäße über den Rand der Aufschüttung geeggt und dort aufs neue mit Müll überfahren. Eine Vermischung mit Erde oder irgend welche sonstige Handhabungen fanden nicht statt. Auf die so vorbereitete Fläche säete bezw. pflanzte Röhrecke Roggen, Hafer, Gerste, Mais, Zucker- und Runkelrüben, Weiß-, Roth-, Wirsing-, Grün- und Rosenkohl, Kohlrabi, Radieschen, Porre, Petersilie, Tomaten, Rhabarber und Bohnen. Ebenso wurden große Mengen von Blumen und Ziersträuchern gezogen, welche gleich den erstgenannten Früchten auf das Beste gediehen. Die auf Veranlassung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft vorgenommene Kostprobe von einzelnen dieser Früchte ergab, daß sie in keiner Weise durch den Geschmack ihre Herkunft verriethen, und in der königlichen Versuchs- und Prüfungs-Anstalt für Wasserversorgung und Abwässerbeseitigung hat man nach Angaben des wissenschaftlichen Mitgliedes dieser Behörde, Dr. Thiesing, festgestellt, daß solche auf Hausmüll gewachsenen Erzeugnisse sich in ihrer Zusammensetzung und auch sonst theilweise sogar günstiger verhalten haben, als auf Ackerboden geerntete. Sie waren nicht mit Parasiten behaftet, gesund und kältefest. Gut gediehen namentlich auch die Früchte, die zu ihrer Entwickelung eine gewisse Wärme nöthig haben. Wichtig ist, daß das bei den Röhreck'schen Versuchen bislang immer beanstandete Vorhandensein der Sperrstoffe sich durchaus nicht als hinderlich für die landwirthschaftliche Verwerthung des Mülls erwies. Die am meisten gefürchteten Conservenbüchsen oxydiren so schnell, daß sie schon nach sechs Monaten bei der geringsten Berührung völlig zerfielen. Das Müll war in Farbe, Geruch und äußerer Beschaffenheit einer normalen Gartenerde ganz ähnlich geworden.

* Eine Verbilligung des Bieres in Aussicht. Wie aus Fachkreisen gemeldet wird, werden zur Zeit Versuche mit einem auf besondere Art hergestellten Bier vorgenommen, das demnächst in Berlin zum Ausschank kommen soll; und zwar handelt es sich um ein Bier, das eine andere Gährung durchmacht; während jetzt die Flüssigkeit ruhig stehen bleiben muß, so daß die Hefe wirken kann und zwar sowohl bei den untergährigen wie bei den obergährigen Bieren, wird bei dem neuen Verfahren nun die gährende Flüssigkeit durch besondere Apparate in heftige Bewegung gesetzt. Gleichzeitig wird durch kräftige Saugvorrichtung die Luft abgezogen und frischer Sauerstoff zugeführt. Dadurch wird es möglich, in 6—8 Tagen ein „trinkbares" Gebräu zu erhalten, dem eine große Haltbarkeit durch die Kohlensäure gesichert ist. Das Verfahren ist in der Schweiz entdeckt und dort als vorzüglich befunden worden. In einer Reihe von Schanklokalen wird es in kurzem auch von den Berliner Biertrinkern erprobt werden können. — Wir haben nur den Wunsch, daß dieses köstliche „Lagerbier" erst auf seine Bekömmlichkeit einige Jahre von seinen Fabrikanten erprobt werden müßte.

* Noch eins zu. Erster Commis: „Wissen Sie, auf das Kameel, das Sie der Chef vorhin genannt hat, brauchen Sie sich nichts weiter einzubilden." — Zweiter: „Wie meinen Sie das?" — Erster: „Ich meine, der Chef hat das Wort nur bildlich gebraucht, da doch ein wirkliches Kameel ein sehr nützliches Thier ist."

* Der „Simulant". Stabsarzt (bei einer Frühvisite im Lazarett die Meldungen des Lazarettgehilfen entgegennehmend): „Was gibt's Neues?" — Lazarettgehilfe: „Nichts, Herr Stabsarzt! Nur der gestern eingebrachte Simelant ist die Nacht gestorben!"

Telegraphische Depeschen der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

* **Brüssel,** 29. Nov. Wohl infolge des Attentats Rubinos ordnete der Justizminister eine bedeutend verschärfte Kontrolle über die in Belgien zureisenden Fremden an. Bisher war kaum eine polizeiliche Anmeldung gewesen.

Marseille, 30. Nov. Die Beförderung von Postsachen auf dem Seewege erfolgt jetzt mit einer zwischen 24 und 48 Stunden schwankenden Verspätung durch zwei französische Dampfer, welche ihre gewöhnliche Besatzung haben, beziehungsweise durch gecharterte Schiffe mit Marinematrosen oder durch ausländische Schiffe. Die Ausständigen verhalten sich vollkommen ruhig.

Marseille, 29. Nov. Der Ausstand der zur Anmusterung vorgemerkten Seeleute dauert im vollen Umfange an. Es herrscht überall Ruhe. Die Gesellschaften lehnen es nach wie vor ab, den Ausständigen Genugthuung zu geben. Die Gesellschaften treffen Vorsorge, um neue Besatzungsmannschaften zu bekommen. Ein Schiff konnte nach Algier, ein anderes nach Kalkutta abgehen. Aus verschiedenen Gegenden treffen Truppen ein.

* **London,** 29. Nov. Schalk Burger, Wessels, Wolmaraus und de Villiers reisten heute von Southampton nach Südafrika ab. Schalk Burger hat der „Central News" zufolge einen Brief Krügers an Chamberlain bei sich, worin Krüger um die Erlaubniß bittet, nach Südafrika zürückkehren zu dürfen. De Villiers sagt, er habe Krüger Dienstag bei guter Gesundheit und Stimmung verlassen. Krüger wünsche aber sehr, nach Transvaal zurückzukehren seine Tage unterseinem Volke zu beschließen; er hoffe bestimmt, Chamberlain werde ihm die Rückkehr erlauben. Wessels und Wolmaraus ist zwar die Erlaubniß, nach Transvaal zu reisen, verweigert worden, doch hoffen sie, das Kolonialamt werde es ihnen doch gestatten. In Kapstadt wird ihnen die Landung natürlich nicht verweigert werden. Wessels hat viel Grundbesitz in Transvaal, der seine Anwesenheit nothwendig macht. Schalk Burger beabsichtigt nicht, nach England zurückzukehren.

* **London,** 28. Nov. Das Befinden des Generals Botha ist weniger zufriedenstellend. Botha telegraphierte an Delarey nach Zürich, daß er nicht mit ihm in Paris zusammentreffen könne.

* **New-York,** 1. Dez. Das Schiedsgericht hat in der Beringsmeerfrage zu Gunsten Amerikas entschieden.

□ **Neapel,** 29. Nov. Aus einem Gepäckwagen eines von Rom kommenden Eisenbahnzuges wurden während der Fahrt mehrere Kisten und Gepäckstücke gestohlen. Man glaubt, daß die Diebe während der Fahrt in den Zug gestiegen sind. In der Nähe von Acerra wurde eine leere Kiste gefunden, die kostbare Gegenstände enthalten haben soll.

* **New-York,** 29. Nov. In Swifts Fleisch-Etablissement in Chicago fand eine Kesselexplosion statt. Ueber 20 Personen wurden getödtet, 50 verletzt. Viele Gebäude der Nachbarschaft sind demolirt.

van Houten's Cacao
Nahrhaft & wohlschmeckend.
½ Kilo
genügt für 100 Tassen.

Fruchtpreise zu Neuß vom 1. Dez.

Weizen	1. Qual. trock. Waare	15	20
	2. „	14	20
	3. „	13	—
Roggen	1. Qual.	13	70
	2. „	12	40
	3. „	—	—
Hafer	1. Qual.	13	50
	2. „	12	50

(Alles die 100 Kil.)

Heu à 50 Kilo	2,90	—3,40
Luzernerheu à 50 Kilo	3	80
Maschinenstroh à 500 Kilo	18	—
Flegeldrusch à „	20	—
Kartoffeln à 50 Kilo	2,70	—3,20

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	51	50
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	53	—
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl		
Rübkuchen per 1000 Kilo	91	—
„ in kleineren Parthien	95	—
Raps 1. Qual.	21	50
Raps 2. „	20	50
Aveel 1. Qual.	19	50
Aveel 2. „	—	—
Kleie à 50 Kilo	5	10
Eier per Schock (60 Stück)	7	80
Butter per Kilo	2	50

Rüböl und Kuchen unverändert.

Getreide und Produkte.

+ Krefeld, 28. Nov. Produktenmarkt. (Frachtfrei Krefeld.) Weizen, Landwaare 1. Qualität M. 15,20, 2. 14,50, ausländ. 1. Qual. 17,50, 2. 16,80; Roggen, Landwaare 1. Qual. 13,80, 2. 13,—, ausländ. 1. Qual. 15,50, 2. 14,75; Hafer, Landwaare 1. Qual. 13,50, 2. 12,80 ausländischer 1. Qual. 15,50, 2. 14,75; Futtergerste 1. Qual. 12,80, 2. 11,80; Mais, Mixed —,—, runder 14,75, Cinquant 1. Qual. 16,—, 2. 15,50; Buchweizen Land-

waare —, ausländ. 1. Qual. 16,25, 2. 16,—; Weizenmehl 000 1. Qual. 22,50, 2. 21,50, Roggenmehl —; Weizenkleie 1. Qual. 10,50, 2. 9,50, Vollmehl 1. Qual. 12,—, 2. 11,50, Leinmehl 1. Qualität 14,40, 2. —,—, Baumwollsaatmehl 1. Qual. 14,—, 2. —,—, Palmkuchen 1. Qual. Mk. 11,60, 2. —,—. Landwaare war stark angeboten; Preise niedriger; Umsatz schwach. — Futtermittel: Der Markt ist fest, jedoch etwas ruhiger; nur greifbares Baumwollsaatmehl ist gesucht, jedoch sind die Ankünfte sehr klein. — Auslandwaare: Das Geschäft ist recht still geworden, es wurde in sämmtlichen Artikeln nur das Nöthigste gekauft.

Köln, 29. Nov. (Fruchtmarkt.) Roggen Mk. 13,80, Hafer 00,00—00,00. Heu 5,20—7,00, Maschinenstroh (Roggen-) Mk. 3,40, Richtstroh (Flegeldrusch) 3,50, Krummstroh 3,20 die 100 Kil.

Köln, 28. Nov. (Marktbericht.) Durchschnittspreise. Rindfleisch von der Keule Mk. 1,45—1,59, vom Bauch 1,20—1,30, Kalbfleisch 1,52—1,67, Hammelfleisch 1,18—1,55, Schweinefleisch 1,90—1,98, Speck, geräuchert 1,73—1,82, gesalzen 1,73—1,80, Schweineschmalz 1,67 bis 1,73 das Kil. Hasen 3,00—3,50, Kaninchen 1,00—1,20, Rebhühner, alte 0,00—0,00, junge 0,00—0,00, Enten 3,00 bis 3,50, Gänse 4,75—5,75, Fasanen 2,75—3,75, Hähne, alte 1,20—1,50, junge 1,00—1,60, Hühner, alte 1,50 bis 1,80, junge 1,80—2,25, Tauben, alte 0,40—0,00, junge 0,50—0,60 das Stück. Eßbutter 2,30—2,50 das Kil. Landeier 3,00—3,50 die 25 Stück. Kartoffeln, weiße M. 5,60 bis 6,60, rothe 6,40—7,00, Nieren- 9,00—10,00 Mk. die 100 Kil. Zwiebeln 0,08—0,10 das Kil.

Berlin, 29. Nov. (Fruchtmarkt.) Weizen Dez. 153,25, Mai 155,50, Juli —,—. Roggen Dez. 139,—, Mai 139,—, Juli 139. Hafer Dez. 137,25, Mai 136,—. Mais bunter amer. Dez. 132,75, Mai 109,75. Weizenmehl 20,00—22,50, Roggenmehl 18,30—19,70, Dez. —,—.

Magdeburg, 29. Nov. Kornzucker 1. 88 % o. S. Mk. 8,70-8,95. Nachprodukt 75 % o. S. 6,90-7,20. Ruhig. Brodraffinade 1. 29,45. Krystallzucker 1. 29,20. Gemahlene Raffinade 29,20. Gemahl. Melis 1. 28,70.

Bremen, 29. Nov. Schmalz, Tubs und Firkins Mk. 60, Doppeleimer $60^{1}/_{2}$. Fest. Speck fest.

[] Hamburg, 27. Nov. Futtermittelmarkt. (Bericht von G. & O. Lüders, Hamburg.) Reisfuttermehl (24—28 % Fett und Protein) 4,30—4,60 ab Hamburg, 4,50—4,75 ab Magdeburg, ohne Gehaltsgarantie 3,75 bis 4,25 ab Hamburg; Reiskleie 2,70—3,70 ab Hamburg; 2,70—3,00 ab Bremen; Getrocknete Getreideschlempe (40 bis 45 %) 5,25—5,60; Getrocknete Biertreber (24—30 %) 4,60—4,90; Erdnußeuchen und Erdnußmehl (52—54 %) 6,65—7,00, (53—58 %) 6,80—7,60; Baumwollsaatkuchen u. Baumwollsaatmehl (52—58 %) 6,30—6,65, (58—62 %) Mk. 6,25—7,20; Cocusnußkuchen und Cocusnußmehl 5,75 bis 6,25; Palmkernkuchen (22—25 %) 5,15—5,45; Rapskuchenmehl (40—45 % Fett u. Protein) 4,40—5,25; Mais, amerikan. mixed, verzollt 0,00—0,00; Weizenkleie 4,55 bis 4,85; Roggenkleie 4,60—5,10; Gerstekleie 5,00—5,70; Malzkeime 4,50—4,90, Maisölkuchen 5,75—6,00, Maisölkuchenmehl 6,20—6,50. Alles die 50 Kil. ab Hamburg. Die dieswöchentlichen größeren Zufuhren fanden trotz geschlossener Binnenschifffahrt leicht Absatz; auch wirkten die erhöhten Baumwollsaatmehl-Preisforderungen Amerikas befestigend auf die hiesige Börse. Erdnußkuchen höher; Gerstekleie weichend. Tendenz: Fest.

Oele und Spiritus.

Köln, 29. Nov. Rüböl in Parthien von 5000 Kil. 54,— B., Mai 51,50 B., 51,— G.

Berlin, 29. Nov. Rüböl Dez. 49,—, Mai 48,—, Spiritus 70er 42,20.

London, 28. Nov. Olivenöl, spanisches Sh. 31, Levante 31, Mogador 31.

Hopfen.

Antwerpen, 28. Nov. Hopfen fest; 1902er Aloster, 8 Marken, vorr. Frs. 82—85, Nov. Frs. 80,—, Dez.-Jan. 80—81 die 50 Kil.

Seide, Wolle, Baumwolle.

Krefeld, 28. Nov. Seide. (Betrieb der Seidentrocknungs-Anstalt.) Eingeliefert: 25 Nrn. 1169 Kilgr., vom 1 bis 28. Nov. 668 Nrn. 47180 Kil., zusammen 693 Nrn., 48349 Kil.

Bremen, 29. Nov. Baumwolle. Upland middl. 43. Still.

Antwerpen, 28. Nov. Wolle unverändert; deutscher La Plata-Kammzug (Contract B) auf Nov. Frs. —,—, Dez. 4,875, Jan. 4,875, Febr. 4,875, März 4,90, April 4,925, Mai 4,925, Juni 4,925, Juli 4,95, Aug. 4,95, Sept. 4,95, Okt. 4,95. Umsatz 160,000 Kil. (Contr. C) auf Nov. Frs. —, Dez. 145, Jan 145, Febr. 145, März 145, April 145 Mai 145. Umsatz — B.

Inländische Werthpapiere.

Köln, 29. Nov.

Schatzanw. 1904		101,00 G.	Preuß. Consols		
" 1905		101,90 G.	umg.	$3^{1}/_{2}$ %	101,75 G.
Deutsche Reichs-Anl.			"	$3^{1}/_{2}$ %	101,90 b.
umg.	$3^{1}/_{2}$ %	101,90 G.	"	3 %	91,40 b.
"	$3^{1}/_{2}$ %	102,00 b.	Rh.-Wf. Rentbr.		103,40 G.
"	3 %	91,50 G.			

Berlin, 29. Nov.

Berliner Hand.-Ges.	155,40	Lübeck-Büchen	000,00
Boch. Gußst.-Actien	166,20	Marienburger	00,00
Consolidation	000,00	Nationalbank	115,10
Darmstädter Bank	137,25	Niederrh. Credit-Anstalt	101,30 bG
Deutsche Bank	211,10	Nordd. Lloyd	00,00
Disc.-Comm.-Anth.	188,60	Ostpreußen	00,00
Dortm.-Gron.-Ensch.	000,00	Rh.-Westf. Bodencreditbank	
Dortmunder Union	65,70	1, 3, 5 1905 4	100,75 bG
Dresdener Bank	000,00	2, 4 1908 $3^{1}/_{2}$	101,00 G.
Gelsenkirch. Bergw.	173,20	6 1910 $3^{1}/_{2}$	101,80 bG
Harpener Bergw.	166,20	7 1904 4	95,00 G.
Hibernia	172,50	8 1908 4	95,90 G.
Hamb. Packetf.-Ges.	00,00	Trust Dynamit	000,00
Laurahütte	200,70		

Wechsel-Zinsfuß.

Amsterdam	3	Kopenhagen	4	Petersburg	$4^{1}/_{2}$
Berlin	4	Lissabon	4	Christiania	$4^{1}/_{2}$
Lombard	5	London	4	Schweiz. Plätze	$4^{1}/_{2}$
Brüssel	3	Madrid	5	Wien	$3^{1}/_{2}$
Italien. Plätze	5	Paris	3		

Als stets passende Festgeschenke für Herren empfehle meine Specialmarken in eleganten Packungen à 25, 50 u. 100 Cigarren. C. W. Korten, in Neuss, Niederstr. 62. Kistchen von 1 Mk. an sowie feine Qualitäten und Importen. Nichtconvenirendes nehme auch nach den Feiertagen zurück.

Es hat Gott dem Allmächtigen in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, heute Abend gegen 7 Uhr unsern lieben und theuern Bruder, Schwager und Onkel,

den hochwürdigen Herrn

Theod. Hub. Frinken,

Pfarrer von Neukirchen,

nach langem und schwerem, mit christlicher Geduld ertragenem Leiden, öfters gestärkt durch den andächtigen Empfang der heiligen Sterbesakramente, im Alter von 63 Jahren und im 37. seines Priesterthums, zu sich in die Ewigkeit abzuberufen.

Um ein andächtiges Gebet für den theuern Verstorbenen bittet

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Elisabeth Frinken.

Neukirchen, Spiel, Düsseldorf, Köln und **Aachen**, den 30. November 1902.

Exequien und **Beerdigung** werden am Donnerstag den 4. December, Morgens 10 Uhr, gehalten.

Ordnung

betreffend

die Erhebung von Baupolizeigebühren.

Auf Grund Beschlusses des Gemeinderathes vom heutigen Tage wird hierdurch in Gemäßheit des § 6 des Communalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 für die **Gemeinde Heerdt** folgende Baupolizeigebühren-Ordnung erlassen:

1.

Für Genehmigung und Beaufsichtigung von Neubauten, An-, Auf- und Umbauten, sowie von baulichen Aenderungen, von straßenseitigen Einfriedigungsmauern und dergleichen einschließlich der allgemein stattfindenden Revisionen, werden erhoben:

bei einer Bausumme		bis 2000 Mk.	=	5 Mk.
	von 2001 Mk.	" 5000 "	=	8 "
	" 5001 "	" 10000 "	=	15 "
	" 10001 "	" 15000 "	=	30 "
	" 15001 "	" 20000 "	=	40 "
	" 20001 "	" 25000 "	=	50 "
	" 25001 "	" 30000 "	=	60 "
	" 30001 "	" 40000 "	=	80 "
	" 40001 "	" 50000 "	=	100 "
	" 50001 "	" 60000 "	=	115 "
	" 60001 "	" 80000 "	=	130 "

Von 80 001 Mark ab bis zu 200 000 Mk. für jede weiteren 20000 Mark oder einen Theil derselben je 30 Mark mehr. Von 200 001 Mark ab für jede weiteren 40000 Mk. oder einen Theil derselben je 60 Mk. mehr.

Der Betrag der Bausumme ist auf Grund der bei Einreichung des Baugesuches von dem Bauherrn zu machenden Angaben festzusetzen.

Für die Angabe genügt ein überschlägiger Nachweis der Bausumme nach Quadratmeter bebauter Fläche oder Kubikmeter umbauten Raumes. Bei Bauten des Reichs- und Landesfiskus wird nur die Hälfte der vorstehenden Gebühr erhoben.

2.

Für jede von der Baupolizei-Behörde angeordnete außerordentliche Revision, sofern Ausstellungen zu derselben Veranlassung gegeben haben, oder dieselbe zu Ausstellungen geführt hat, 10 Mark.

3.

Sind durch Verschulden des Bauherrn oder des verantwortlichen Bauunternehmers die Revisionen oder Arbeiten bei 1 und 2 nicht auszuführen gewesen, so ist für den unnützen Zeit- und den etwaigen Arbeitsaufwand eine Gebühr zu zahlen von 5 Mark.

4.

Diese Gebührenordnung tritt an die Stelle derjenigen vom 20. Nov. 1894 und 7. Juni 1898, welche hierdurch aufgehoben werden und tritt sofort in Kraft.

Heerdt, den 4. Nov. 1902. Der Bürgermeister: **Knopp.**

Genehmigt:

Neuß, den 17. Nov. 1902. Der Kreisausschuß des Kreises Neuß.
Freiherr von der Leyen.

Bekanntmachung.

Der Abschluß der von der Stadtverordneten-Versammlung festgesetzten Rechnung der Prämiensparkasse pro 1901 stellt sich, wie folgt:

Bestand am 1. Juli 1901	56 975,20	Mk.
Einnahme pro 1901/1902	33 265,00	"
Summa	90 240,20	Mk.
Ausgabe pro 1901/1902	41 464,00	"
Rest	48 776,20	Mk.
An Prämien sind gutzuschreiben	1 601,65	"
Guthaben der Sparer am 1. Juli 1902	50 377,85	Mk.

Neuß, der 26. November 1902.

Der Bürgermeister: **Gielen.**

Strassen-Beleuchtungs-Kalender

für den Monat Dezember 1902.

Es brennen sämmtliche Laternen

vom 1. bis 31. Dec. von $4^{3}/_{4}$ Uhr Abends bis $11^{1}/_{2}$ Uhr Nachts

Es brennen die Nachtlaternen

vom 1. bis 31. Dec. von $11^{1}/_{2}$ Uhr Nachts bis $7^{3}/_{4}$ Uhr Morgens

Direktion der städt. Gas-Anstalt.

†

Das Jahrgedächtniß

für die Verstorbenen der Familie

Christian Peters

findet **Dienstag den 2. Dezember, Morgens 9 Uhr,** in der **St. Marienkirche** statt, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten der Rheinprovinz habe ich vom 1. Dezember 1902 ab die Geschäfte des Stellvertreters des Standesbeamten für den Standesamtsbezirk der Stadt Neuß dem Verwaltungs-Sekretär Georg Pape und dem Gegenbuchführer der städtischen Sparkasse Joseph Fischer, hierselbst, auf Widerruf übertragen und die Ernennung des Verwaltungs-Sekretärs Nolden zum stellvertretenden Standesbeamten widerrufen.

Neuß, 28. Nov. 1902.

Der Bürgermeister: **Gielen.**

Bekanntmachung.

Die **Räudekrankheit** unter dem **Pferdebestande** des Oekonomen **Wilh. Geyr** zu **Kambergerhof, F 106** hierselbst, ist **erloschen.**

Neuß, den 28. November 1902.

Die Polizei-Behörde.
Der Bürgermeister:
Gielen.

Bekanntmachung.

Der Viehhändler **Hubert Delmes** zu **Büderich-Meer** beabsichtigt, auf dem Grundstücke Flur 9 Nr. 378/247 der Steuergemeinde **Büderich** ein **Schlachthaus** zu errichten.

Dies wird mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, etwaige Einwendungen nicht privatrechtlicher Natur binnen 14 Tagen nach Ausgabe dieses Blattes bei dem Unterzeichneten schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen; nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Die Beschreibungen, Zeichnungen und Pläne liegen bis zum Ablauf der Frist auf dem hiesigen **Rathhause** zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin vor dem Unterzeichneten **auf Montag den 15. Dez. d. J., Vormittags 10 Uhr,** im **Rathhause** mit dem Bemerken anberaumt, daß im Fall des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen wird vorgegangen werden.

Büderich, den 27. November 1902.

Der Bürgermeister:
Roßbach.

Wegen Anschaffung eines größeren Pferdes ein **Doppelpony** billig zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition.

Wegen Mangel an Raum

verkaufen wir von heute ab sämmtliche

Spielwaaren

zu Schleuderpreisen.

Waarenhaus
Louis Wolf & Co.,

NEUSS, Oberstrasse 112.

Bekanntmachung.

Ich bringe hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß die über den **Nordkanal führende Brücke** bei Schlösser **am Mittwoch den 3. Dezember cr.** für das durchgehende **Fuhrwerk** gesperrt ist.

Büttgen, den 29. November 1902.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
In Vertretung: **Schmitz.**

Darlehne gibt Selbstgeber reellen Leuten. **Kleusch**, Berlin, Wilhelmshavenerstr. 33 N. Rückporto.

Im Laufe des nächsten Jahres wird ein

besseres Haus

mit Lagerraum und eventl. kleiner Stallung mit Vorkaufsrecht auf mehrere Jahre zu miethen gesucht. Offerten unter **M. L. 15** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Gütchen von 20 bis 60 Morgen zu pachten gesucht. Off. u. **K. J. 14** an die Exp. erbeten.

Zweite Etage, 5 Räume, und zwei Zimmer und Küche **1. Etage,** in herrschaftlichem Hause per 1. April zu vermiethen. Offerten unter **M. S. 49** an die Expedition erbeten.

4 schöne Zimmer an ruhige Leute sofort zu vermiethen. Kölnerstraße 27.

Schöne Wohnung, 3 Zimmer, zu vermiethen. Näheres Oberlörick Nr. 14.

Junger Mann, Kaufmann, ertheilt Unterricht in **kaufmännischen Fächern.** Offerten erbeten unter **L. K. 80** an die Expedition.

Junger Mann, 18 Jahre alt, sucht Stelle. Wer, sagt die Exped.

Dienstmädchen

gesucht in ein katholisches Gesellenhaus (Haushälterin ist da), am liebsten vom Lande, für **alle** vorkommenden Arbeiten. Lohn 60 Thaler. Offerten unter **K. G. 4** an die Exp.

Junges Mädchen sofort gesucht. Crefelderstraße 36, I. Etage.

Dienstmädchen auf sofort **gesucht. Wirthschaft Theod. Drösser,** Düsseldorf-Oberbilk, Kölnerstr. 343.

Düsseldorfer Stadttheater.

Direction: Heinrich Gottinger.

Montag den 1. December 1902.
Martha. Der Markt zu Richmond
Oper in 4 Akten von F. v. Flotow.

Dienstag, den 2. December.
Die weiße Dame.
Oper in 3 Aufzügen von Boildieu.

Mittwoch den 3. December.
Gastspiel von Arthur Bauer vom Stadttheater in Frankfurt a. M.
Der Pfarrer von Kirchfeld.
Volksstück mit Gesang in 4 Aufzügen von L. Anzengruber.

Cölner Stadttheater.

Neues Theater.

Montag den 1. December.
Fledermaus.

Dienstag den 2. December 1902.
König Richard III.

Mittwoch den 3. December.
Tannhäuser der Sängerkrieg auf der Wartburg.

Donnerstag den 4. December 1902
Carmen.

Freitag den 5. November 1902.
Geschlossen.

Altes Theater.

Montag den 1. December.
Die todte Stadt.

Dienstag den 2. December.
Geschlossen.

Zu Nikolai und Weihnachten

empfehle:

Lambertz-Printen, Chokolade un Prinzeß, **Clever Mandelspekulatius, Bonbons** und **Bonbonières, Chocolade-** und **Marzipansachen, Bisquits, Tafelrosinen** und **Mandeln, Datteln, Feigen, Macronen, Hasel-** und **Baumnüsse,**

Gleichzeitig bringe frischangekommene **Conserven, Colonialwaaren** und **Liqueure** in empfehlende Erinnerung.

Wwe. Jos. Esser,

Oberstr. 110. **Telephon 245.**

Großer Nebenverdienst!

Für deutlich Schreibende (Interessante Thätigkeit). Prosp. geg. 10 Pfg.-Marke. R. Wälzke, Berlin O, Kronprinzenstr. 2.

Patente Muster- und Zeichen-Schutz aller Länder
Hans Friedrich, Patentanwalt u. Ingenieur.
Düsseldorf Immermannstr. 9. Tel. 791.

Maurer & Wirtz, Stolberg, Rhld.
Gemahlene **Dalli**-Seife
Unersetzlich für Wäsche u. Hausputz.

Bettnässen!
sofortige Befreiung.
Aerztl. Zeugn. Prosp. u. Garantieschein frei und verschloss. d. **Zimmermann & Co.**, Heidelberg, Bad.

Guterhaltenes Sopha und **ovaler Tisch** in Mahagoni, sowie ein **kleiner Regulirofen** werden billig abgegeben. Crefelderstraße 60.

Gebrauchter Petroleum-Heizofen zu verkaufen. Wo, sagt die Exp.

Fleisch wird geräuchert. **Büchel 38.**

Ein schweres, $4^{1}/_{2}$**jähriges, zugfestes Pferd,** geeignet für Rollfuhrwerk und Bierbrauereibesitzer, zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition.

1 schönes, mittelj., zu jedem Gebrauche geeignetes **Ackerpferd** zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition.